

# Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.  
Wochensatzliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.,  
durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren  
die einpaltige Grundzeile im Allgemeinen  
20 Pf., für Arbeitsmarkt  
und Wohnungs-Machweis 15 Pf.

verbunden mit dem  
**Dortmunder Anzeiger.**  
Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Akademie: Weberstraße 2.  
Druckerei und Geschäftsstelle:  
Münchenerstraße 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen  
Drucker und Verleger:  
G. L. Krüger (G. Krüger),  
beide zu Dortmund.

Samstag-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Preis pro Nummer 18 Pf. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Preis pro Nummer 18 Pf.

## Bulgarien ohne Stambulow.

Seit Stambulow seine Entlassung von der Leitung der bulgarischen Geschäfte erzwungen hat, nehmen die Dinge in dem Balkanland, dem man unter der Regierung des energiegelassen und umsichtigen Staatsmannes eine große Zukunft voraussetzte, eine mehr und mehr bedenkliche Wendung. Insofern nach der Bulgarischen Revolution, welche die Sympathien erregte, insbesondere in Österreich, erste Zweifel an der Festigkeit des neuen Kurses von Sofia auftraten. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist jüngst zur Gedächtnisfeier für seinen großen Onkel in dem deutschen Botschaftsgebäude, dem er seinen Familiennamen verleiht, in Berlin zu Besuch. Er hat es unterlassen, einen Abtritt nach Berlin zu machen, nicht weil Kaiser Wilhelm auf Reisen ist, sondern weil er die Aufmerksamkeit der Berliner auf sich zu ziehen fürchtete. Lange Zeit hat man dem Fürsten Stambulow seine durchaus ablehnende Politik gegen den Koberger vielfach verargt. Hat man allgemein den Eindruck, als habe der frühere Reichskanzler recht behalten, wenn man auch nicht mit Sicherheit wird sagen können, daß er diese Entwicklung vorausgesehen habe. Wäre Bulgarien heute noch nach den Wünschen und Anweisungen Stambulows regiert, so könnte man nur zugeben, daß dem russischen Heerführer und der moskowitzischen Eroberungslust ein starker Baß entgegengekehrt wäre. Allein Stambulow, der in seiner Person ein Programm war, ist heute ein ohnmächtiger Mann, wenn er nicht das Banner der Revolution aufhängen will, und er wie seine Freunde werden in einer feindlichen und erbitterten Weise verfolgt und gequält. Redakteure, die für Stambulow Partei ergreifen, werden eingesperrt, ihr Leben bedroht, man wegen einer angeblichen Verleumdung der Straßenordnung und läßt ihn einige Franken Buße zahlen, und die feile Regierungspresse wird nicht müde, den vertriebenen Staatsmann Bulgariens wie einen Gewaltmenschen oder Verbrecher zu behandeln. Und dabei schamlos! Prinz Ferdinand heute vor Augen, daß man sich in seine Seele hinein schauen möchte. Was aber ist der Erfolg dieser Schwelgerei? In Bulgarien wird der Koberger ausgelacht, und in Österreich-Ungarn will man nichts mehr von ihm wissen.

Die Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Koberger für den bulgarischen Fürstenthron ist an einem fideles Abend in der Lage 27 des Monats August in Wien gemacht worden. Da waren die bulgarischen Delegierten, einige Mitglieder der Wiener Aristokratie, einige talentvolle Journalisten der Donaufurth beiseite. Sie waren unter der Einwirkung starker Getränke unternehmungslustig genug, den bulgarischen Thron, für den sie einen Kandidaten suchten, mit dem Prinzen Ferdinand, der ebenfalls ein fideles Augustgast war, zu besetzen. Der Erzherzog Johann Salvator, dessen Geburten einen hohen Rang nahmen, hielt sich selbst für berufen, im Osten eine Rolle zu spielen. Sieht man doch in Bulgarien und dessen Fürsten den einzigen Erben des „ranken Mannes“, wenn dieser fränke Mann mit dem Tode abgehen oder auch nur für angestrichen halten sollte, sich nach Osten zurückziehen. Konstantinopel werden wieder die Russen nach der Oesterreicher noch die Engländer bekommen. Das wird die Geschichte der Mächte zu verbinden müssen. Als wird diese Stadt, die schon der erste Napoleon als den Schlüssel der Welt bezeichnete, an einen kleinen Staat fallen müssen, der den Schlüssel der Welt nicht zu gebrauchen imstande ist. Bulgarien hat dazu die meiste Aussicht. Es ist wohl begreiflich, daß ein so unternehmungslustiger Mensch wie der Erzherzog Johann, der Kaiserliche Bürger Johann Dril, in seinen Träumen bereits die künftige Kaiserkrone auf seinen Schenkel sah, und daß er später recht unwillig wurde, als der Kaiserliche des Hauses Habsburg betrachtete, sondern als ein ernstes seine Regierung in Sofia zu befestigen suchte. Ernst genommen wurde die Kandidatur des Kobergers von denen, die sie machten, nicht besonders. Wenn jetzt Prinz Ferdinand in einer kaum verständlichen Unabständigkeit gegen Stambulow einen Stich durch die ganze Vergangenheit zu machen sucht, so unterschätzt er die Kraft der Thatfachen. Wenn einmal Stambulow dahin kommen sollte, zu reden, so wird der Koberger schwerlich lange in Bulgarien bleiben. Und müßte man einen Mann wie Stambulow nur machen, wenn man ihn tötet. Es ist aber fraglich, ob der Koberger sich befugt glaubt, von dem Mittel, das einst in der Türkei hergebracht war,

von der seidenen Schnur, Gebrauch zu machen, und noch fraglicher ist es, ob ein solcher Gebrauch ihm von Nutzen wäre. Vermuthlich wäre die Antwort auf eine solche Gewaltthat in kurzer Frist die Vertreibung des Fürsten und seiner ganzen Familie, namentlich auch der Weiber, die an seinem Hofe das große Wort führen, und vielleicht könnte er zugeben, wenn er überhaupt so glimpflich davonkame wie der Battenberger, mit dem der Koberger seinen Vergleich aushält.

Prinz Ferdinand kann es nicht verschmerzen, daß Bulgarien ihn noch immer nicht anerkennt. Nichts ist im Grunde leichter als diese Frage der Anerkennung. Auch dem ersten Napoleon gegenüber tauchte sie nicht auf, und da antwortete er: Ich werde dafür sorgen, daß ich von den Mächten anerkannt werde, wie die Sonne am hellen Tage nicht davor zu bangen braucht, daß man sie sehen und anerkennen! Bulgarien hat unter Stambulow die besten Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Staaten unterhalten. Die Porte, die ursprünglich, insbesondere infolge der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien, über die Mächte mißtrauisch war, hat seitdem dem Fürstenthum einen Liebesdienst über den anderen erwiesen. Österreich-Ungarn, das nach der Union von Philippopol Bulgarien im Verdacht hatte, in russischen Solde zu stehen, hat sich später eines anderen überzeugt und mit Bulgarien die wirtschaftliche und politische Entwicklung des Landes gefördert. Das alles sind jetzt tempi passati. Jetzt weiß man wieder im Blickfeld nach am Ballplatz, was man von dem Koberger denken sollte. Der Kredit Bulgariens ist tief erschüttert, und während sich der Dreißigsten versichert, daß die Russen sich dem Koberger zuwenden werden, die Redensarten, die der Prinz Ferdinand fremden Journalisten in die Feder diktiert, sind um so lächerlicher, je gefälliger sich ihre Spitze gegen Stambulow hebt. Es gibt trotz Ferdinand und seinen Ministern heute nur einen Mann in Bulgarien, der Europa Vertrauen und Respekt einflößt, und das ist Stambulow, der wieder zur Regierung kommen wird, sei es morgen, sei es in Monaten. An die Zukunft der Dynastie Koberger in Bulgarien aber glaubt man heute nicht mehr mit jener Sicherheit wie vor Jahren, vielmehr hat man die Empfindung, daß die orientalische Seite der Dynastie sich dahin bringen werde, daß Fürst Ferdinand seinen Platz zwischen zwei Stühlen am Boden finde.

## Deutschland.

Berlin, 15. August. Der Kaiser wird Freitag früh von seiner Reise nach England wieder in Kiel eintrifft und mittags nach Potsdam weiterreisen, wo die Ankunft Freitag-Abend erfolgen wird.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen trifft mit ihrem jüngsten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, von Schweden kommend, morgen früh in Berlin ein und nimmt im Palais in der Wilhelmstraße Wohnung. Daselbst treffen morgen mittags auch die beiden älteren prinziplichen Söhne, Prinz Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, ein, welche mit dem 1. Garderegiment J. G. von Potsdam nach hier marschieren.

Der russische Botschafter Graf Schadowow kehrt heute oder morgen von seinen Gütern in Kurland zurück und wird sich alsbald nach Tergessee begeben, wo bereits seine Familie wohnt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Das „Deutschenbureau“ verbreitet einen Bericht über eine Unterredung, die der Vertreter des neuapost. „Sun“ mit dem früheren Leiter der „Nordd. Allg. Ztg.“, Herrn Geheimen Kommissionsrat Wieders, gehabt haben soll. Man hat es hier mit einer rührenden und jede Konjunktur auszunutzen ausführenden Anbahnung zu thun; denn der Inhalt der Unterredung stellt sich als ein weiterer Aufzug von Wieders dar, die uns schon in der Nummer des „New York Herald“ vom 2. Juli d. J. begegnet sind. Was die Authentizität der Herrn Geheimen Rat in den Mund dauernden Abwesenheit unseres Herrn Wieders von Berlin, nicht in der Lage, nach jeder Richtung hinmitten zu sagen. Einige starke fälschliche Jrethmer in den von dem Korrespondenten der amerikanischen Blätter verbreiteten Auslassungen berechtigen uns aber zu erheblichen Zweifeln an der Korrektheit der Wiedergabe.“

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Einnahmen an Wechselstempelsteuer vom 1. April bis 31. Juli 1894 be-

trugen 2409 229 M. gegen 2407 691 M. in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Sozialdemokratische Verhörung. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Schl.“: „Der aus der westfälischen Bergarbeiterbewegung bekannte frühere Bergarbeiter Schröder hat sich aus dem oberflächlichen nach dem niederschläglichen Reviere begeben, um dort in derselben Weise in öffentlichen Volksversammlungen als Redner aufzutreten, wie er in Oberhesseln gethan hat. Unterhesseln wird ihn in der sozialdemokratischen Agitation der Reichstagsabgeordnete Herbert aus Eitlen, der auf dem Wege nach dem Eulengebirge vor einigen Tagen schon in Sagan gesprochen hat. Einige von den für die Kreise Waldenburg, Neurode, Schweidnitz und Reichenbach angekündigten Versammlungen haben bereits stattgefunden, andere stehen, wie u. a. aus Lokalblättern des reichenbarger Kreises hervorgeht, noch bevor. Bei der aber den Arbeiterreges von Bielefeld am 5. d. M. gehaltenen Unterredung hat sich herausgestellt, daß dieser Exzeß ausschließlich als ein Frucht der Agitation des Herrn Schröder angesehen ist. Man darf sich nun wohl der Hoffnung hingeben, daß die Behörden rechtzeitig Maßnahmen getroffen haben werden, um in Niederhesseln ähnlichen schweren Ausschreitungen in wirksamer Weise vorzubeugen.“

\* Berlin, 14. August. Japan und China. Am 25. des vergangenen Monats gelang die Japaner angriffsweise gegen die befestigte Stellung der Chinesen bei Tsien, etwa hundert Kilometer südwestlich von Suifu, der Hauptstadt von Korea, vor. Der chinesische Telegraph meldet, daß die Japaner mit großen Verlusten zurückgeworfen worden seien. Am dritten Tage waren diese Stellungen in den Händen der Japaner und die Chinesen auf der Flucht; dieser japanischen Meldung hatten die Chinesen nichts entgegenzusetzen. Der Golf von Petchili, an dessen Ostende Tsien liegt, von wo der Weg über Tientsin in etwa 110 Kilometer Luftlinie nach Peking führt, hat als Eingang den Kanal von Petchili. Dieser wird südlich von dem Kriegsschiffen Weidewei, nördlich von dem Kriegsschiffen Lufschun, gegenüber dem Ort Arthur genannt, verteidigt. Die Wasserstraße zwischen, 150 Kilometer etwa breit, soll von der großen chinesischen Flotte, „Peking-Flotte“, die dreißig große Kriegsschiffe und viele Transportschiffe auf dem Papiere stark ist, gesperrt werden. Nach einer Nachricht hat die japanische Flotte vor dem Peking-Weidewei, Freitag Port Arthur, Sonnabend die Peking-Flotte angegriffen, allerdings ohne Erfolg — nach der Meldung des chinesischen Telegraphen. Es handelt sich hier anscheinend um den Anfang japanischer Operationen. Wenn aber hier der schließliche Ausgang nach ähnlichen ersten Meldungen des chinesischen Telegraphen ähnlich wie bei Tsien sein sollte, dürfte der Krieg zwischen den beiden asiatischen Mächten bald an einen entscheidenden Punkt gelangt sein. Jedenfalls wird aus allem vorangegangenen der Schluss erlaubt sein, daß Japan weiß, was es will, und wohl vorbereitet in die Aktion getreten ist, während China vor etwa 10 Tagen noch Kriegsmaterial in England — bestellt hat. Inzwischen beginnt man in Russland zu diesem Kriege eine andere Stellung einzunehmen. So schreibt die „Hafslaja Shiu“, der Krieg habe eine weittragende Bedeutung und es sei falsch, ihn nur von dem engen koreanischen Gesichtspunkte aufzufassen: „Man sagt“, schreibt das Petersburger Blatt — „die Abhängigkeit Koreas von China sei für uns von großem praktischen Interesse, weil wir mit dem schwächeren und schwachen „himmlischen Reich“ leichter fertig werden, als mit dem unternehmungslustigen, energiegelassen Japan. Wie die politische Lage Koreas auf dessen Einwirkung zurückwirkt, darum kümmern sich die Zeitungsdiplogen in ihren verkehrten Kombinationen gar nicht und doch wohnen auch in Korea lebende Menschen, für die eine Schwärzung Japans vielleicht eine Befreiung von dem schmerzlichen Joch der einheimischen Tyrannen bedeutet, die von der nominalen Macht Chinas gehalten werden. Die Koreafrage hat ja eine gewisse Bedeutung auch für die Koreaner selbst; für eine Aufrechterhaltung des elenden jetzigen Zustandes nur deshalb zu plaidiren, weil dies für uns bequemer und vortheilhafter ist, wäre nicht allein unmoralisch, sondern auch unklug.“ — Der Krieg könne, so meinte es weiter, eine neue Ära für das ganze östliche Asien eröffnen. Man brauche nur an das Grauen seines jährlichen Völkermords zu einem neuen Leben führen. Ein entscheidender Sieg Japans würde die Bedeutung

eines großartigen politischen Ereignisses besitzen, neben welcher Aussicht die ganze koreanische Frage vollständig verschwinden müßte. Dagegen würde ein Sieg Chinas die Verewigung einer hoffnungslosen Stöckung im fernem Osten bedeuten und die Aufrechterhaltung der friedlichen nachbarlichen Beziehungen Japans zum „himmlischen Reich“ sehr erschweren. Daher könne auch hinsichtlich der Frage, wenn die Menschheit und also auch Russland den Sieg und den Triumph zu wünschen haben, kein Zweifel herrschen. Merkwürdig, daß man in Russland jetzt so plötzlich zu solchen tugendhaften Ansichten von Japans Mission gelangt, gerade nachdem England infolge Unterzuges des unter englischer Flagge fahrenden Transportschiffes „Romburg“ Wien gemacht hat, für China Partei zu ergreifen. Das Moralpredigen in Fragen, die mit großen materiellen Interessen so eng verknüpft sind, wirkt überzeugend ebensowenig aus russischem wie aus englischem Munde.

\* Belg., 15. August. Heute nachmittag wurde in der Schlacht bei Gravelotte unter der Teilnahme einer tausendköpfigen Menge eine Gedenkfeier für die in der Schlacht vom 18. August 1870 Gefallenen abgehalten. Eine allgemeine Schmäuder der Gräber war der Feier vorausgegangen.

## Ausland.

\* Wien, 13. August. Der General der Kavallerie, Prinz Leopold Graf, ist heute nachmittag hier gestorben. \* Paris, 15. August. Die bonapartistischen Ausfälle des Seine-Departements veranstalteten heute ihr Jahres-Bankett, an welchem etwa 600 Personen teilnahmen. „Temps“ und „Liberte“ beglückwünschten den Minister des Auswärtigen Janotaur lebhaft zu dem Abschluß des Uebereinkommens mit dem Kongo-Kaate.

\* Berner-les-Bains, 15. August. Das Befinden des Ministerpräsidenten Dupuy hat sich gebessert, wenngleich in der letzten Nacht noch ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Die Krankheit, ein Leberleiden, ist sehr schwerhaft, bietet aber keinen Grund zu ernstlicher Besorgnis.

\* London, 15. August. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Harcourt, erklärte, er hoffe, die Vertagung des Parlaments werde in der nächsten Woche erfolgen.

\* London, 15. August. Gestern Abend explodirte in dem Briefkasten des Postbureaus der Londoner Vorstadt Newcross eine Bombe aus brauner Pappe, welche anscheinend mit Schießpulver gefüllt war. Der Briefkasten und einige Briefe wurden beschädigt, sonst aber kein großer Schaden angerichtet. Die Bombe enthielt keine Adresse; auf der Außenfläche des Umfasses stand: „Zum Andenken an Kavadol, Bourdon, Bailant, Santos“. Die Untersuchung ist eingeleitet; man nimmt an, daß es sich um einen schändlichen Scherz handelt.

\* Sofia, 15. August. Der geistige Jährestog der Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand wurde in der herkömmlichen Weise durch eine Trauerfeier zu und durch Festgottesdienst begangen. Nachmittags fanden Volksbegehungen statt, welche programmgemäß verliefen.

\* Konstantinopel, 15. August. Nach Informationen an maßgebender Stelle erzählt die „Agence de Konstantinopel“, daß die türkische Regierung es unbedingt ablehnt, in der Angelegenheit wegen Abkennung der Ernennung Catalanis zum italienischen Botschafter, diplomatisch unzulässige Schritte gethan oder gezeugt zu haben, die italienische Agitation-Forderung zu beantworten. Die Porte erhielt diese Forderung erst am 22. Juni, und indem sie von dem Rechte jeder Regierung Gebrauch machte, sich auf Grund ihrer Kenntnis der Thatfachen auszusprechen, wollte das Ministerium erst die erforderlichen Elemente zur Beurteilung gewinnen, um sicher zu sein, daß die Sendung Catalanis auch ein günstiges Ergebnis liefere. Eine Woche später ließ der Minister des Auswärtigen die italienische Regierung wissen, daß er aus Privatgründen die Angelegenheit nicht der Zustimmung des Sultans unterbreiten könne. Dieser Schritt schien geboten durch den Wunsch, den bestehenden herzlichen Beziehungen diesen Charakter zu bewahren. Als darauf kürzlich der italienische Minister des Auswärtigen, Baron Blanc, der Porte versichert ließ, Catalani werde alle Kräfte einlegen für die Fortentwicklung und Befestigung der Beziehungen der Freundschaft, auf welche beide Länder soviel Wert legen, wurde das Verlangen des Sultans unterbreitet, welcher sofort zustimmte. Somit habe keinerlei Abweichung von dem

## c Laokoön. \*)

Eine tragische Geschichte von A. v. Gahn.

Wann war sie so Angeficht, schlaf und geschmeidig war ihr Körper, ihre Glieder zart wie die Blätter der Lotoblume und ihre Anseht strahlte in milder Schönheit sanft wie die Scheibe des Mondes, — in ihren Augen aber flammte die Sonne. So war Raja, die Schlangenhändlerin — und sie liebte ihn, Nalas den Götter.

Im schattigen Cypressenhain, am Ufer des Ganges, in der elenden Hütte aus Bambusrohren, in der sie mit ihrer Mutter hauste und ihre Kunst aus Fiedel zur Sache ausübte und weil sie ein höheres Interesse nicht kannte, man sollte sie gewöhnen, die ihr gegebene Kraft mit frommem Aberglauben zu pflegen, dort hatte er sie gefunden, von dort hatte er sie fortgeholt.

Wollte war sie ihm gefolgt, wohin sein Sehnen verlangte, — immer weiter nach dem Westen, immer näher an die Städte der Kultur.

„Sie müßten dem Laufe der Sonne folgen, dahinten wohnte das Glück“, hatte er gesagt und sie glaubte ihm, denn ihr Glück wachte in Tage zu Tage. Mit der reifenden Weisheit hätte sie das Glück in immer gewaltigeren Plänen.

Die Götter tauchten, die Blüten tönten gellend drein und die kleinen Trommeln markierten tasselnd den Rhythmus und sie weckte sie westwärts jagen, desto lauter wurde die Musik, desto toller der Wahn, wenn sie vor die Menge trat, da das reizvolle Mädel bewundernd anstarrte, und ihre gefährlichen Fackeln, Joma und Varuna, zwei prächtige Kriegerfiguren der peropodis, ihre gewaltigen, trägen Hände um ihren karten, röhrenden Göttern, künftigen Betreuer an den Körper schlingend ließ. Sie aber konnte sich nur in seinem Wahn, der ihr aus seinen betäubenden Blicken entgegenstrahlte. Ihm folgte ihr entzücktes Auge, wenn er mit totem Mutwillen seine anmutige Kunst ausübte.

Er führte die Schöne an immer lauter Plätze, die Menge, der sie abends gegenüber trat, wuchs, aber in naiver Gleichgültigkeit ließ sie den Wahn an sich vor-

überreichen, — sie sah nur ihn. Mit ihm lachte, mit ihm freute sie sich in vertrauten Stunden, wenn er ihr mit heimlichem Jubel erzählte, daß sich ihr Reichthum mehr und mehr vermehrte, daß sie die Reichen gab, wo ihre Kunst noch größere Anerkennung finden werde.

So lag sie mit ihm umher, durch Fiedel und Gebottheit immer unger in ihn geteilt, sie freiwillig einen süßen Tod unterwerfen. Mit bewundernder Hingabe blühte sie zu ihm auf, zu ihm, dem Götter, sie, die in ständiger Unbewußtheit täglich mit gewaltigen Schreden spielte, täglich ein neues Götterbild sich schuf.

In ihrem Blick, dem sie sich wünschlos hingab, volle Verdringung findend, drang die Erwägung, welchen Eindruck ihre Leistungen hervorbrachten, nicht in ihren Vorstellungskreis. Während der Produktionen mußte sie ihr Interesse notgedrungen auf die Tiere konzentriren, und dann mußte sie an ihn, immer an ihn denken. Es wäre ihr auch gleichgültig gewesen, ob die Herzen der Fremden da in grauvoller Bewunderung ob ihrer märchenhaften Kühnheit frohen, über ihn und ihren Beruf hinaus erstreckte sich ihr Interesse am Leben nicht. Und er wußte es, daß ihr Umgang mit den Tieren, die sie durch ihren Blick und kleine Kunstgriffe regierte, bei der nötigen Vorsicht ungefährlich war. Von Kindheit auf an den Verkehr mit den gestreckten Wesen gewöhnt, ihre Mutter hatte den gleichen Kultus vor ihr geübt, war ihr das lange beherrschte ihres Unternehmens, wenn sie die schwebenden Ringe aus dem Kasten hob und die trägen, wuchtigen Streifen sich um Hals und Arme legte, nie zum Bewußtsein gekommen.

Der Leiter einer gut renommierten Artistengruppe hatte das Paar für ein mehrmaliges Gastspiel unter günstigen Bedingungen engagiert, das Nalas den Termin des ablaufenden Kontraktes mit Debarren herannahen sah. Er hatte es verstanden, sich den neuen Verhältnissen rasch anzupassen, sich bald akklimatisiert und fühlte sich unter dem lustigen, leichtlebigen Volkchen wohl. Er trug jetzt europäische Kleidung, verkehrte mit den Kollegen kameradschaftlich und erwies sich den Kolleginnen als ritterlicher Gewährte, die, zum Teil schon etwas antik, sich eine nach der andern in seine dunklen Augen verliebten. Nalas aber blieb, nach wie vor, nur ihm und ihrem Beruf ergeben. Ihn orientalischen Sitten getreu ließ sie den Umgang mit den Fremden, lebte still und zurück-

gezogen in ihrem jetzigen Heim, in süßer, müder Schlaftheit ihm und ihrer Liebe hingeben.

Die sah wohl manchmal mit nachdenklichem Bedauern den träumerischen Augen hinter ihm drein, wenn er wieder und immer wieder von ihr ging, aber sie bildete es schweigend. Er liebte sie, die braune Raja sei und bleibe sein Stern unter all den weißen Gesichtern und rötlichen Schültern, auf die allabendlich die Fackellampen herabstrahlten, bewehrte er und sie glaubte ihm, konnte es denn anders sein? Wenn er Gefallen daran fand, sich von den weißen Menschen buldigen umringt zu sehen, durfte sie sich hindern? War er nicht würdig, daß man sich vor ihm neigte?

Die Kollegen hatten den braunen, halbweißen Gefallen eine bevorzugte Stellung eingeräumt. Seine Partnerin bezog, — ein schwerwichtiges Argument, — die größte Höhe und ihn respektierte man als Impresario des interessanten, stummen Rätsels, von dem das Publikum in begehrten Hyperbeln sprach, das für die augenblickliche Sukzesse des Unternehmens galt.

Nalas behagte diese Würdigung seiner Person gar sehr und er schlug dem Direktor, als das Engagement zu ende ging, vor, den Kontrakt auf weitere drei Monate zu verlängern. Je weiter sie jetzt nach dem Norden vorbrangen, desto höher schien Nalas Kunst geschätzt zu werden, desto mehr wuchs auch das Interesse an seiner braunen Gestalt.

Wider sein Erwarten schien der Direktor aber wenig geneigt, auf seinen Vorschlag einzugehen. Er machte diese und jene Ausflüchte. Das Interesse des Publikums sei nachgerade genug für die eine Nummer ausgenutzt, hob er hervor und er beabsichtige noch längere Zeit an dem Plage zu verweilen. Wenn Nalas etwas neues, aufregendes bringen könnte, dann wolle er den Vorschlag in näherer Erwägung ziehen, zunächst müsse er aber den Erfolg abwarten, den die Schwedin, Trude Sternheim, mit ihren geschätzten Löwen erzielen werde.

An einem der folgenden Tage traf die Schwedin ein. Der Direktor, der von ihrer schlanken, blauen Schönheit entzückt war und die höchsten Erwartungen von ihrem Auftreten hegte, sah sich in dieser Voraussetzung getäuscht. Das Publikum nahm die mäßigen Leistungen der jungen Artistin ziemlich kühl auf — das hatte man alles schon

gesehen, — und sein halbherziges Interesse blieb willig an Nalas stille Selbstanklage geknüpft.

Da kam der Herr Direktor auf einen glorreichen Einfall. Das Publikum hatte eine von ihm entwirte Nummer, die lebendige Darstellung berühmter Bilder und Gruppen, sehr beifällig aufgenommen, und da er bei seinen Unternehmungen alle Kräfte heranzuziehen berechtigt war, so mußten sich auch Raja und Nalas zu diesen Produktionen hergeben.

Bei seinen Gräbeln über neue, ingenieure Ideen war er auch auf den sensationellen Gedanken gekommen, die Laokoöngruppe zu rekonstruieren zu bringen. Sein Entzücken war grenzenlos, als Nalas sich bereit erklärte, er hatte die Verlängerung des Kontraktes von der Realisierung seiner Idee abhängig gemacht, Raja dem Plan geneigt zu machen.

Raja, die kein höheres Glück kannte, als ihm, der ihre Welt bedeutete, die Wünsche von der Stirn zu lesen, ging bereitwillig auf den Vorschlag ein und versicherte seine unruhigen Gedanken mit der Versicherung, daß sie die Tiere völlig in ihrer Gewalt habe.

Als dritter Partner gab sich Trude Sternheim willig her. Die late Aufnahme, die sie dem Publikum gefundene, und großer persönlicher Mut machten sie dem Vorschlag des Direktors schneller geneigt als dieser erwartet hatte, seinen genialen Gedanken unverzüglich zu fassen.

Mit regem Eifer forste er, daß der originale Plan rasch zur Ausführung reife.

Raja mußte sofort mit einer entsprechenden Dressur der Tiere beginnen und die beiden anderen Teilnehmer an der gefährlichen Gruppe mit der unheimlichen Gesellschaft vertraut machen.

Die junge Schwedin trat ihre Beziehungen zu den Bestien ohne Scheu, mit herausforderndem Mut an. Ohne zu zucken oder eine Aeußerung des Grauens zu verraten, ließ sie die kalten, schweren Ringe um ihren warmen Nacken fädeln und ihre Glieder in der schweblichen Umarmung verstricken.

Nalas vermochte nicht gleich denselben Mut zur Schau zu tragen. Als er aber das junge, weisse Weib immer wieder denselben hinterzuckenden Gleichmut dabei entzücken sah, wuchs auch sein Vertrauen und mit ihm sein demumderndes Interesse für die Schwedin zu leidenschaftlicher Reizung empor. (Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.

Gellern Abend er  
 schreckliche Kunde vo  
 lichen Ableben m  
 Sohnes, unseres tre  
 und Schwagers,  
**Ernst H. Ren**  
 was tiefbetrübt  
 bringen  
 O. Rennwagen 2  
 Rechtsanwalt Mau  
 Franz C. Niebel  
 Franz Rennwege  
 Bremen, 13. Aug

Düppelstraße 22, 1 Tr.  
2 anst. Leute erhalten Kost u. Logis.  
Löwenstraße 7, 2  
Blaiselle zu verm. Kurfürstenstr. 16.

Separater Anprobir-Salon.

Donnerstag, den 16. August ds. Js.:

# Eröffnung des Schuhwaren-Lagers

## Wilhelm Kröger,

8. Westenhellweg 8.

Größte Auswahl.

Constante Bedienung.

Billigste Preise.

Separater Anprobir-Salon.

Das medicinische Waarenhaus (Act.-Ges.) liefert seinen über ganz Deutschland vertheilten Mitgliedern, den Herren Aerzten, hauptsächlich

## medicinische Gebrauchsartikel,

wegen Wirthschafts- und Consumartikel von dem Verkauf ausgeschlossen sind. Da wir aber unsere Mitglieder wirtschaftlich zu unterstützen und zu berathen haben, so fordern wir hiermit erste Firmen in allen Deutschlands, welche Lieferanten in Consum-, Wirtschafts- und Luxusartikeln werden wollen, auf, sich bei uns schriftlich zu melden und den Rabatt anzugeben, welchen unsere Mitglieder beim Einkauf erhalten werden.

Medicinisches Waarenhaus (Act.-Ges.), Berlin, Friedrichstrasse 108.

## Germania-Brauerei,

Actiengesellschaft Dortmund.

Unsere hellen und dunklen

7103

## = Lager-Biere, =

deren hervorragend feine Qualität allgemein anerkannt wird, gelangen in folgenden hiesigen Restaurants zum

### Ausschank:

|                                  |                                |                                      |
|----------------------------------|--------------------------------|--------------------------------------|
| Herrn H. Bathen, Brückstr. 16.   | Herrn H. Göke, Hoher Wall 45.  | Herrn Otto Mohlmann, Brüderr.        |
| Chr. Beckmann, Eudardstr.        | H. Nonnenberg (R. Gsch.),      | J. Westkamp (E. A. Boock)            |
| Alb. Boss, Düsselstr. 19.        | Kaiserstr. 16.                 | Wachenerstr. 17.                     |
| Stallmeister Buschmühle, Dambur- | Gust. Kleemann, Treibstr. 1.   | Gasthof Roling (Joh. Jul. Rettberg), |
| gerstr. 9.                       | Str. 59.                       | Brückstr. 22.                        |
| Herrn Gerh. Clostermann, Veten-  | J. Königstein, geführt von     | Herrn R. Ring, Nordstr. 1.           |
| str. 9.                          | Gerh. Abt, Reimschtr. 9.       | Westph. Hof von S. Schneider,        |
| E. Diemel, Sunderweg 81.         | F. Kopp, Schützenstr.          | Brückstr. 68.                        |
| Herrn Dirks, Geimstr. 1.         | F. Kopp, Schützenstr.          | H. Schubert, Jakobstr. 19.           |
| Herrn Ebrecht, Sunderw. 43.      | M. Krawewsky, Alte Radstr. 8.  | H. Schubert, Steinstr. 13.           |
| Herrn Fichtenbusch, Ectus-       | H. Leineweber, Friedrich-      | Fr. Thöne, Humboldtstr. 4.           |
| str. 9.                          | str. 25.                       | E. Wehmöhner, Sunder-                |
| Alfr. Funcke, Kaiserstr. 62.     | Herrn W. F. Meuwesen, 1. Kamp- | Herrn Zimmermann, Eil-               |
| St. Josephshaus, Amalienstr. 36. | str. 73.                       | genbrückstr. 5.                      |
| Herrn H. Doert, Kirchenstr. 36.  |                                |                                      |
| Herrn Ign. Otterbein, Upland-    |                                |                                      |
| str. 10.                         |                                |                                      |

## 500 Mk. in Gold.

H. Kubin's Malscher-Creme u. Cremeseife, die besten Toilette-mittel, entfernen alle Hautunreinig-keiten als Sommerprossen, Leberflecken, Miliefflecken etc. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendlich. Beste Seifengattung-mittel gegen Hauterkrankungen. Keine Schminke. Preis 1,10 und 2,20 und Cremeseife 50 Pf. Von ärztlichen Autoritäten anerkannt und empfohlen. Man bitte sich vor werth-losen Nachahmungen und verlange stets die Fabrikate der Firma Franz Kubin, Paris, Nürnberg. In D. u. M. u. n. b. bei W. Speyer, Westenhellweg 73.

**Süßrahmbutter**  
in Qualität von keiner anderen  
Seite zu übertreffen,  
täglich frische Sendungen,  
per Pfd. M. 1,10.  
**Faßbutter,**  
per Pfd. M. 0,90.  
**Wilhelm Teigeler,**  
Bittoriastraße 2. Hohe Str. 8.

**günstiger Lage**  
der Stadt werden f. nächste Winters o. Sommerfation v. e. leistungsfähigen fäch. Stoffhandlung-Fabr. Verkaufs- stellen f. L. anert. vorzügl. Fabrikate gefucht. D. Preis d. Handlung i. in jedes Paar eingedruckt. Für ausbreit. Inletion i. d. hiesig. Wätern forgt d. Firma. D. erste Sendg. n. effectiv. Plakat w. a. zahlungsf. Geschäftsleute comissionsweise geliefert. Gob. Ver- dienst garantirt. Angebote m. Angabe d. Referenz, sub 152 O G bei Robert Ernst & Co., Annocen-Expedition, Ber- lin SW 19. 184586

**Allen Denen,**  
welche am Wagen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Wagen gelitten, und wie ich davon befreit bin.  
Meiner, Lehrer a. D.,  
in Künden bei Hannover.  
**5000 Mark**  
zur 2. Stelle innerhalb pupillarischer Sicherheit nach Altemessen (auf einen Neubau gefucht. Schr. Angeb. unter 11169 an die Gefch. v. S.

Eine erste, deutsche Lebens-Versicherungs-Anstalt, in Dortmund gut eingeführt — concurrenzfähig in allen Theilen — wünscht ihre Alleinvertretung und Incasso in die Hände eines solventen, energischen und gesellschaftlich gut eingeführten Herrn zu legen. Fr. Angebote unter O. G. 796 an Haasensteina u. Vogler, A.-G., Köln. 4637 i

Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum von Dorstfeld und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich das von meinem verstorbenen Manne seit 26 Jahren geführte **Kupferschmiede-, Klempner- und Installations-Geschäft in Wasserleitungsanlagen** in bisheriger Weise unter Mithilfe meines Sohnes weiterführen werde und bitte, das meinem Manne in so reichem Maasse ge-schenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Dorstfeld, im August 1894. 11250  
**Frau Jos. Blanché.**

**Tabakraucher!**  
werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer  
  
**Hofmark**  
nur eine Marktpfeife enthalten ist und jedes Paket aus unserer Fabrik diese Schutzmarke enthalten muß.  
**Henrs. Oldenkott senior & Comp.**  
aus Amsterdam,  
seit 1838 in Rees am Rhein,  
Tabak und Cigarren-Fabriken. 52

## Evangelischer Arbeiter-Verein, Dortmund.

### Volks- und Auskunftsbureau.

### Geöffnet für Jedermann.

Ertheilung von Rath und Auskunft, Anfertigung von Schriftsätzen in allen Prozessangelegenheiten, einschliesslich Grundbuch-, Mieth-, Nachlass-, Vormundschaftssachen, sowie in Armen-, Alters- und Invaliditätsversicherungs-, Knappschafts-, Krankenkassen-, Militär-, Pensions-, Polizei-, Schul-, Steuer-, Unfallversicherungs-sachen.

Die ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder unseres Vereins, sowie die Mitglieder der dem Bureau beigetretenen Kreisvereine des Verbandes Dortmund-Hörde erhalten bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten Rath und Auskunft unentgeltlich und bezahlen für Anfertigung von Schriftsätzen 40 bezw. 20 Pf.

Dieselben Rechte und Vergünstigungen geniesst auch jeder obigen Vereinen nicht Angehörige, wenn er ein einmaliges Einschreibegeld von 50 Pf. und einen laufenden Jahresbeitrag von 50 Pf. bezahlt.

Das Bureau befindet sich bei Herrn Wirth B u c k, Rheinische Strasse 1, 1. Treppenhoch, erstes Zimmer links, und ist geöffnet an Wochentagen von 7—10 Uhr Abends, an Sonntagen von 11½—1 Uhr Morgens (nur für Auswärtige und eilige Sachen). An Feiertagen s. 4448 bleibt das Bureau geschlossen.

### Der Vorstand.



Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von **Prof. Dr. Soxhlet** ist in zuverlässiger Weise ausschliesslich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen **Sterilisir-Apparates** mit Luftdruckverschluss O. R.-P. Nr. 57324 durchzuführen. Wer sich vor Miss-erfolgen schützen will, weisse alle Ab-nahmen zurück und verlange den **Original-Soxhlet-Apparat** mit dem Namenszug des Erfinders, insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparat ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung be-gegeben.

Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland:  
**J. E. Ausbütte jun.,** Dortmund, Amalienstrasse 1.  
Concessionär von Metzler & Comp., München.

Niederlage bei **H. Goerke Wwe., Markt, F. Hybeneth,** Burg-wall, **Herthold Mang., Friedhof, August Frein,** Ostenhellweg, **A. Speyer,** Westenhellweg. In Hörde bei **Hugo Gübel u. Aug. Piel.**  
In Herne bei **F. Klische,** Drogerie. s. 3696

## Gas-Beluchtungs-Gegenstände.



Wir empfehlen unser neu und reichhaltig assortirtes Lager in:  
**Gas-Kronen.**  
**Gas-Crystall-Lüstres.**  
**Gas-Zuglampen** mit und ohne Außenflammen für Speise- und Arbeitszimmer.  
**Gas-Ampeln.**  
**Gas-Wandarme.**  
**Gas-Lyren.**

Die Installation derselben wird von uns übernommen. Aufträge nach auswärts werden prompt bejort. Zeichnungen stehen franco zu Diensten. 4598

**Plugge & Holtfort, Inh. Josef Hoffer,**  
Westenhellweg 13. Dortmund. Westenhellweg 13.

**Für Bäcker!**  
Schönes Buchen-Schiffholz liefert **W. Ferklinghoff & Schulte,** 27, 25, Holzhandl., Mengede.  
Stellung erb. Jed. überall um-sonst. Ford. pr. Wollt. Stellen-Ausw. **Courter,** Berlin-Westend. s. 4460

**Fredenbaum.**  
Freitag, den 17. August cr.:  
**VIII.**  
**Abonnements-Concert,**  
ausgeführt von der **Merkert-schen Kapelle.**  
Anf. 7 Uhr. Eintrittsgeld 50 J.  
Zuhörerarten sind bei Herrn **Karl Schröder,** Vetenstrasse, zu haben.  
Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Concertes. 1897

**Zieglers**  
**Concert-Saal, Dorstfeld.**  
Sonntag, 19. August 1894, Nachmittags 3½ Uhr:  
**Vocal- u. Instrumental-Concert,**  
ausgeführt vom **Dilettantenverein-Dortmund** und der **Süttnerischen Kapelle.**  
Nach dem Concert:  
**Gelegenheitstanz.**  
Zum Eintritt berechnen abge-schmuckte Programme, die zu 50 J. in den Buchhandlungen von G. E. Krüger und B. Vening, in den Cigarrenhandlungen von Schmidt (Schiffelweg) u. Schläfer (Rhein-Strasse), sowie an der Kasse zu haben sind.  
Die passiven Mitglieder des Dilettantenvereins haben gegen Vorzeigung der letzten Quartalskarte freien Zutritt.  
NB. Die Wagen der Straßen-bahn fahren zwischen Dorstfeld-Rörstfeld bis 11 Uhr Abends. s. 4689. Der Vorstand.

**Standgläser,**  
mit und ohne Patentschloß,  
**Confetschaalen,**  
**Glasschaalen,**  
**Theebüchsen,**  
**Glasdeckel**  
auf **Cacadosen** etc.  
sind billig zu verkaufen bei  
**M. Steffebauer, Brückstr. 35.**

**Preislisten mit 200 Abbildungen** ver-sendet franco gegen 30 Pf. Briefm., welche bei Bestellung v. 3 Mk. an zurückverlangt werden, die Chirurgische Gummiwaaren-u. Bandagen-Fabrik v. **Müller & C.,** Berlin S., Brinjenstr. 42.

**Auf 14 Tage verreist.**  
**Dr. Asthower.**  
Den geehrten Bewohnern v. Som-born und Umgegend die gefl. Nachricht, daß ich die Concursmasse des Herrn **Speiter** angekauft habe, das Geschäft reichhaltig mit allen Waaren ausge-stattet und dasselbe neben meinem Ge-schäft in Lützenboitum weiter führen werde. Für nur gute Waaren und reelle Bedienung werde ich stets Sorge tragen. 11251

**Fritz Rohstämper.**  
Habe mich in Lindenhorst als **Hebamme** niedergelassen.  
**Frau Wäcker,** Lindenhorst Nr. 5, bei Herrn Hufmann.

Ertheilt wöchentlich  
Bierteljährliche Bezugsge-  
durch die Post bezogen  
Ankündigungs-  
die einpaltige Grundzei-  
20 Pf., für An-  
mit Wohnungs-An-  
Sommer

**Das Abkommen**  
und da  
Auf die vorliegende  
biete zwischen England  
deutliche Interessen dab-  
gängig gemacht ist, hat  
geteilt, nun auch, son-  
eine Korrektur seines ei-  
die zu dem Urteil zu  
politisch durch eigene  
hat. Zwischen Frank-  
in Paris über die Ab-  
in Zentralafrika ein Be-  
die seitens Englands fr-  
nicht gebühriger Be-  
annuliert, sondern auch  
für die Zukunft unum-  
stößlich, Gebiete eines  
zwischen feinen und  
Ostern erigreich sich er-  
beliig zu haben. Auch  
das zwischen Frankreich  
Abkommen liegt den  
Kongo bis Ubangi hin-  
läßt, durch den Suban  
Das von England  
Gebiet erstreckt sich von  
Dreieckform nach Westen  
n. Breite, der bei der E-  
den nördlichen Dreieck-  
bisher Streifen, genau g-  
nannten See, dem aus-  
Bahrel-Abiad bis Nord-  
10. Gr. n. Breite entlan-  
s. v. von Greenwich; i-  
sie nach Süden diesen  
Ramm der Wasserström-  
beden, dann nach Süd-  
zum 30. Grad östl. Läng-  
weiter bis zur Breite 20  
auf der sie den Aberte-  
pachtung" dieses Gebiete  
König Leopold II. regier-  
nur bis zum 30. Gr.  
Abgrenze des dem Kon-  
vollständig vom Mittelal-  
Durch Artikel IV. d.  
Kongokonst ist getroffen  
jenes Nachbartrags, folg-  
5. Längengrades, der be-  
natiat, es sind dies die  
gung der Regierungsge-  
weise" dem Kongokonst  
hat nach den vorliegenden  
Gebieten nördlich des  
nicht. Ferner hat der  
der nicht mit unrecht  
besonderer Erfolg der se-  
wird, davon abgesehen  
nach Osten hin Gebiete  
auch der Versuch Engla-  
zwischen diesem Meridia-  
nehmen". Die Quintess-  
In betracht kommen die  
Kongokonst und Engla-  
kongokonst hat der Kong-  
(Schiffelweg) u. Schläfer (Rhein-  
Strasse), sowie an der Kasse  
zu haben sind.  
Die passiven Mitglieder des  
Dilettantenvereins haben  
Vorzeigung der letzten Quartals-  
karte freien Zutritt.  
NB. Die Wagen der Straßen-  
bahn fahren zwischen Dorstfeld-  
Rörstfeld bis 11 Uhr Abends.  
s. 4689. Der Vorstand.

Die übrigen Artikel  
Belang; sie bezeichnen  
Kongokonst und dem be-  
stehen Gebiet von Frank-

Das braune, farbte  
Augen, die in weicher  
erscheinen ihm plötzlich  
körper reglos und verb-  
zusammenschliefen, ver-  
über Bewegungen schwe-  
bornem, gewaltigen Weg  
des jungen blonden  
glühendes Herz wirken, de-  
in diese jarte Fülle knof-  
Stimme sich im Fettschm-  
Augen, die in der Farb-  
goldigen Haar, das wie  
der wie die Lotusblume  
und schimmernde, wenn er  
sie geniest, in ihr, wie  
langte, bänglich zu ihm  
Je länger er dieser  
willenloser überließ er  
Ein kurzes, heisses  
Augen auf sie nieder und  
die in den dunklen Ster-  
des Kinnflorblut keine i-  
Wandchen des Augenbli-  
nächst nur von einem un-  
das ihr die annulirte  
abwand, welches aber sch-  
reichte, mit naiver Freude  
frucht, ließ sie den Str-  
ergötzen, die ihr in ihrer  
die Konsequenz und die  
erschien.

Von dieser erotischen  
riffen, hatten sie sich gef-  
drüber geworden waren  
beiden grundverschiedene  
verwirklichten.

Waja, deren unge-  
Dr. für der Tiere gefe-  
gemäßigtes Band sie in  
wichtigen Streifen um  
tragen, mühen Ringe in  
Gütern der Schwelge in  
verbarren.